

den Ansatzes erklärt.⁴ Allen diesen Untersuchungen ist das grundlegende Problem der Selbstwerdung der Helden Hesses in den Werken *Demian*, *Siddhartha*, *Steppenwolf*, *Narziss und Goldmund*, *Das Glasperlenspiel* u.a.m. gemeinsam, ein Thema, das sie darüber hinaus eng mit der Biographie Hesses verbunden sehen. Das Thema der Selbstwerdung, der Individuation, zieht sich als roter Leitfaden durch die Psychologie von C.G. Jung. Die Symbole und Personifikationen, die in den Werken von Hesse auftreten, können auch in den Beobachtungen zur Selbstwerdung bei C.G. Jung identifiziert werden. Hesse hat sich zudem einer Analyse bei Dr. Lang, einem Schüler von C.G. Jung, unterzogen, in deren Verlauf der Roman *Demian* begann, Gestalt anzunehmen. Dieser Roman ist das erste Werk Hesses mit dem ausgeprägten Typus eines Helden, welcher sich auf der Suche zum Selbst befindet. Dieser Held und sein Werdegang sind Gegenstand der Untersuchung von D.G. Richards, in *The Hero's Quest for the Self*, die den Anlaß für die hier beabsichtigten Anmerkungen bildet.⁵ Der genannte Autor liefert in seinem Buch eine der bisher ausführlichsten Anwendungen des Ansatzes, der sich als Psychologie nach C.G. Jung begreift.⁶ Auffällig ist an dieser wie auch an allen anderen Interpretationen, die sich dieses Ansatzes bedienen, daß sie die Helden Hesses positiv beurteilen und sie ihre 'quest' zum Selbst erfolgreich abschließen sehen.⁷

4 Vgl. z.B. M. Dahrendorf, "Hermann Hesse's *Demian* and C.G. Jung," *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 8 (1958): 81-97; G.W. Field, *Hermann Hesse* (Boston: Twayne, 1970) 41-61; R. Freedman, *The Lyrical Novel* (Princeton: Princeton UP, 1963) 42-72; G. Baumann, *Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs* (Reinhold: Schöbale, 1989; S. Gohar, *Der Archetyp der Großen Mutter in Hermann Hesses 'Demian' und Gerhart Hauptmanns 'Insel der Großen Mutter'* (Frankfurt: Peter Lang, 1987).

5 David G. Richards, *The Hero's Quest for the Self: An Archetypal Approach to Hesse's 'Demian' and Other Novels* (Lanham: UP of America, 1987). Verweise darauf befinden sich im laufenden Text.

6 Ein Jahr früher erschien folgender Aufsatz mit ähnlichem Anspruch, den Roman *Demian* mit der Selbstwerdung nach C.G. Jung im Sinne einer Integration der Gegensätze zu interpretieren: B.L. Knapp, "Abraxas: Lichte und dunkle Seiten der Gottheit in Hermann Hesses *Demian*," *Hermann Hesse. Politische und wirkungsgeschichtliche Aspekte*, S. Bausinger und A. Reh, Hrg. (Bern: Francke, 1986) 167-85. In diesem Aufsatz stellt sich das Problem einer politischen Dimension oder des Verhältnisses von Innen und Außen nicht.

7 Vgl. z.B. R. Horowitz, *Biblical Archetypes in the Novels of Unamuno and Hesse* (Ann Arbor: U of Michigan Microfilms, 1976) 77 f.; V. Rudebusch, *A Thematic Analysis of Hermann Hesse's 'Narcissus and Goldmund'* Diss. U of Cincinnati (Ann Arbor: U of Michigan Microfilms, 1976) 49-54 u.a.; D. Black, *Hermann Hesse's Use of Dreams as a Literary Device* Diss. U of Indiana-Bloomington (Ann Arbor: U of Michigan Microfilms, 1976) 53-85; E. Abood, "Jung's Concept of Individuation in Hesse's *Steppenwolf*," *Southern Humanities Review* 3 (1969): 1-13; U. Wolff, *Hermann Hesse: Demian, die Botschaft vom Selbst* (Bonn: Bouvier, 1979); R. Freedman, op.cit.; Hermann Hesse heute A. Hsia, Hrg.

Hermann Hesse's *Demian* und Analytische Psychologie

ELISABETH von ERDMANN-PANDŽIĆ

I. VORBEMERKUNG

Ein Blick auf die Hesse-Rezeption läßt erkennen, daß die Anwendung eines psychologischen Standpunktes bei der Interpretation seiner Werke eine besonders in den USA beliebte und geübte Praxis ist.¹ Hesses Lebenslauf und Werk legen diese Praxis nicht nur nahe, sondern lassen sie geradezu notwendig für ein Verständnis der Helden und ihres Werdeganges erscheinen.² Das daraus entstehende Problem formuliert der Bibliograph J. Mileck 1958:

It can no longer be questioned that the theories of Freud and Jung can shed light upon Hesse's art and are perhaps the only means of resolving its symbolism. Unfortunately, most literary critics are at best but amateur psychoanalysts.³

Für die Interpretation der Werke Hesses eignet sich nach bisheriger Erfahrung die Analytische Psychologie C.G. Jungs besser als die Psychoanalyse nach Freud. Daher ist ein psychologischer Zugang zum Werk Hesses ohne den Einbezug des Standpunktes von Jung kaum anzutreffen und die Vorliebe für die Applikation eines sich ausdrücklich an C.G. Jung anlehnen-

1 Vgl. J. Mileck, "Hesse and Psychology," *Hermann Hesse and his Critics* (Chapel Hill: U of North Carolina, 1958) 158-166; O. Bareiss, *Hermann Hesse: Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse Teil I* (Basel: Maier-Bader, 1962) Nr. 89, 100, 160, 168, 210, 228; Vgl. auch Teil II unter dem Stichwort "Psychoanalyse"; H. Waibler, *Hermann Hesse: Eine Bibliographie* (Bern: Francke, 1962); unter den Stichworten "Psychoanalyse," "Psychologie" 311 f. Besonders informativ zu diesem Thema ist M. Gouwens, *Hermann Hesse in America (and England): A Bibliography and Commentary* Diss. U of Indiana-Bloomington (Ann Arbor: U of Michigan Microfilms, 1975) 154 ff.; Vgl. auch M. Pfeifer, *Hermann-Hesse-Bibliographie* (Berlin: E. Schmidt, 1973); J. Mileck, *Hermann Hesse, Biography and Bibliography* 2 Bde. (Berkeley/Los Angeles: U of California P, 1977).

2 Vgl. R. Freedman, *Hermann Hesse, Autor der Krisis* (Frankfurt: Suhrkamp, 1982). Der Autor selbst begreift Leben und Werk des Dichters Hesse als dessen Weg zum Selbst.

3 Mileck op.cit. 166.

Gleichzeitig dazu fällt auf, daß Interpretieren, die sich eines anderen Ansatzes bedienen, der die Ideologiekritik zumindest einbezieht oder sie sogar zu einem wichtigen Kriterium macht, die Helden Hesses negativ bis vernichtend beurteilen.⁸

Since all these traits of the novel characterize some of the psychological and philosophical attitudes which produced National Socialism, one can legitimately ask if *Demian* contributed in the pre-Hitler years to the rise of German Fascism.⁹

Einen guten Einblick in die gegensätzlichen Positionen der Rezeption vermitteln besonders Aufsatzsammlungen zu Hesse.¹⁰ Innerhalb der Rezeption öffnet sich damit eine Diskrepanz, die in Anbetracht der psychologisch positiven Beurteilung in Anlehnung an Jung nachdenklich stimmen könnte, und zwar umso stärker, als Jung selbst in einem Brief vom 3. 12. 1919 an Hesse begeistert und zustimmend eine Parallele zu seiner Psychologie etablierte.

(Bonn: Bouvier, 1980); Th. Ziolkowski, *Der Schriftsteller Hermann Hesse* (Frankfurt: Suhrkamp, 1979), besonders das Kapitel "Die Suche nach dem Gral in *Demian*" 61-88; W. Jahnke, *Hermann Hesse: 'Demian'* (Paderborn: Schöningh, 1984).

8 Vgl. z.B. J.L. Sammons, "Hermann Hesse and the Over-Thirty Germanist," *Hesse: A Collection of Critical Essays*, Th. Ziolkowski, Hrsg. (Englewood Cliffs: Prentice Hall, 1973) 132; R. Schwede, *Wilhelminische Neuromantik: Flucht oder Zuflucht?* (Frankfurt: Athenäum, 1987) 50-63, 120-42; K.-H. Hucke, *Der intergrierte Außenseiter* (Frankfurt: Peter Lang, 1983) 142 ff.; S.J. Antosik, *The Question of Elites* (Bern: Peter Lang, 1978) 136-81; Klaus von Seckendorff, *Hermann Hesses propagandistische Prosa: Selbstzerstörerische Entfaltung als Botschaft in seinen Romanen vom 'Steppenwolf' bis zum 'Steppenwolf'* (Bonn: Bouvier, 1982); E. Schwarz, "Hermann Hesse und der Nationalsozialismus" *Hermann Hesse. Politische und wirkungsgeschichtliche Aspekte*, S. Bauschinger und A. Reh, Hrsg. (Bern: Francke, 1986) 55-71; R.C. Conard, "Socio-political Aspects of Hesse's *Demian*" *ibid.* 155-65.

9 R.C. Conard, op.cit. 164. Vgl. auch M. Pfeifer, *Hermann Hesses weltweite Wirkung. Internationale Rezeptionsgeschichte*, 2 Bde. (Frankfurt: Suhrkamp, 1977/79); Ch. Völpel, *Hermann Hesse und die deutsche Jugendbewegung* (Bonn: Bouvier, 1977), besonders 212-31; A. Khera, *Hermann Hesses Romane der Krisenzeit in der Sicht seiner Kritiker* (Bonn: Bouvier, 1978) 44-50.

10 Z.B. *Hermann Hesses 'Steppenwolf'*, E. Schwarz, Hrsg. (Königstein: Athenäum, 1980); *Hesse: A Collection of Critical Essays und Über Hermann Hesse* 2 Bde. V. Michels, Hrsg. (Frankfurt: Suhrkamp, 1976/77); *Hermann Hesse. Politische und wirkungsgeschichtliche Aspekte*, S. Bauschinger und A. Reh, Hrsg. (Bern: Francke, 1986); für einen Überblick zu Hesse und seinen Werken ohne zu gegensätzliche Akzente sind allgemeine Untersuchungen von Nutzen wie z.B.: *Hermann Hesse. Werk und Wirkungsgeschichte* S. Unsel, Hrsg. (Frankfurt: Insel, 1985 und 1987); G.W. Field, "Demian" *Hermann Hesse. Kommentar zu sämtlichen Werken*, S. Unsel, Hrsg. (Stuttgart: Insel, 1977) 85-92; M. Pfeifer, "Demian. Die Geschichte einer Jugend von Emil Sinclair," M. Pfeifer, Hrsg. *Kommentar zu sämtlichen Werken* (München: Winkler, 1980) 133-41.

II. ANMERKUNGEN ZUR METHODE

1. ZUR BIBLIOGRAPHIE

Die oben skizzierte gesplante Rezeptionslage wird von D.G. Richards nicht als Problem oder Anlaß zur Diskussion gesehen. Die knapp vier Seiten umfassende Bibliographie seines Buches weist keinen Titel aus, der darauf deuten würde, daß eine Auseinandersetzung mit der Rezeption von Hesse stattgefunden hat, einschließlich derjenigen, die sich wie der Autor eines Ansatzes nach Jung bedienen wollte.¹¹ Für den Autor des Buches ergibt sich auch eine methodische Fragestellung, wie sie bei der Anwendung eines ausschließlich psychologischen Ansatzes auf Literatur auf der Hand liegt, nicht als Problem. Es werden keine Abgrenzungen vorgenommen.¹²

In Anbetracht der Ausschließlichkeit des Ansatzes verwundert es, wenn von den über 20 Bänden der *Gesammelten Werke* (GW) von C.G. Jung, aus denen Jungs Psychologie zu entnehmen ist, nur die Bände 5, 6 und 9/1 konsultiert wurden.¹³ Stattdessen zog der Verfasser der Interpretation die Briefe und Erinnerungen von Jung heran, die noch mehr Mühe als die GW erfordern, die wesentlichen Grundzüge der Psychologie, um die es Jung geht, zu erkennen.¹⁴ Sekundärliteratur zu Jungs Psychologie wurde nicht berücksichtigt, womit auf Verständnishilfen bei der Verwendung dieser Psychologie verzichtet wurde. Es wäre für den Verfasser von großem Nutzen gewesen, die von Jung kanonisierte Abstraktion der Psychologie, wie sie J. Jacobi in ansprechender Form vorlegte, mitzuberechnen.¹⁵ Die bibliographische Ausgangslage präsentiert sich daher ungünstig und läßt Problem-bewußtsein vermissen.

11 So fehlen z.B. bis auf die Biographie von R. Freedman alle unter Anmerkung 7 aufgezählten Titel, die bei weitem keine vollständige Aufzählung bilden; ebenso fehlen die drei letzten Titel der Anmerkung 4.

12 Abhandlungen dazu werden nicht konsultiert wie z.B. A. Schwartz, *Création littéraire et psychologie des profonds* (Paris: Éditions du Scorpion, 1960); J. Baird, "Jungian Psychology in Criticism" *YCC VII* (1976): 3-30; M. Philipson, *Outline of a Jungian Aesthetics* (Evanston: U of Illinois P, 1963); B.L. Knapp, *A Jungian Approach to Literature* (Carbondale: Southern Illinois UP, 1984).

13 C.G. Jung, *Gesammelte Werke* (GW), M. Niehus-Jung, et al., Hrsg. (Freiburg/Breisgau: Walter, 1971-1988).

14 *Erinnerungen, Träume, Gedanken von C.G. Jung*, A. Jaffé, Hrsg. (Olten/Freiburg/Breisgau: Walter, 1982).

15 J. Jacobi, *Die Psychologie von C.G. Jung* (Frankfurt: Fischer, 1987).

2. ZUR INTERPRETATION

Wie der Titel des zur Diskussion gestellten Buches *The Hero's Quest for the Self* bereits andeutet, nimmt der Verfasser bei der aus seiner Lehrtätigkeit entstandenen Interpretation von Hesses Roman *Demian* eine Akzentuierung zugunsten seines literaturfremden Interpretationsansatzes nach der Psychologie von Jung vor. Dies geht zu Lasten einer Untersuchung der literarischen Beschaffenheit des Romans. Die Überschriften der einzelnen Kapitel der Interpretation, die Stationen des von Jung beobachteten Individuationsprozesses charakterisieren, wie die Konfrontation mit dem Schatten, die Reise des Helden, Symbole des Selbst oder der Wiedergeburt, verstärken den Eindruck, daß *Demian* ein Illustrationsbeispiel für einen Ansatz sein wird. Dieser Ansatz koinzidiert mit dem Anliegen Hesses, den Prozeß, den er während der Analyse bei Dr. Lang durchlaufen hat, literarisch zu verarbeiten.¹⁶

Im Vorwort der Untersuchung formuliert der Verfasser sein Ziel, die Kongruenz "of Hesse's fictionalized account of his own development with the process Jung found operative in himself and in his patients" herauszustellen (iii). Gleichzeitig mit einer Interpretation von *Demian* nach Jung möchte der Autor eine Einführung in Jungs psychologisches Konzept der Individuation anbieten (ibid.). Damit unterbleibt eine Unterscheidung zwischen Produktions- und Interpretationsansatz. Als Folge dessen werden der Dichter und sein Held, hier Hesse und Sinclair, identisch gesetzt.

Die ca. 130 Seiten umfassende Untersuchung stützt sich damit auf folgende methodische Grundlagen:

- 1) Individuation im Roman *Demian* und bei Jung ist dasselbe.
- 2) Hesse und sein Held Sinclair sind identisch.
- 3) Der Roman *Demian* als literarische Manifestation der Individuation von Hesse ist eine Illustration der von Jung beobachteten Individuation.
- 4) Die Psychologie des Rezipienten wird nicht als Faktor einer psychologisch orientierten Interpretation problematisiert.

Das, was den Roman *Demian* für die Untersuchung als geeignet qualifiziert, ist demnach seine Tauglichkeit als Illustrationsbeispiel für das psychologische Methodensystem, das der Autor der Interpretation an das Werk heranträgt sowie die einwandfrei belegbare Verankerung dieses Ansatzes in Hesses Biographie.

III. ZUM ERGEBNIS DER METHODE

1. DIE INTERPRETATION

Das Vorwort ist den direkten und indirekten Beziehungen zwischen Jung und Hesse gewidmet, die beachtlich und tiefgreifend sind. In den darauf folgenden Kapiteln kommen Jung und seine Methode der Amplifikation der Manifestationen des Unbewußten durch mythologisches Material ausgiebig zu Wort, wenn die Stationen des Individuationsprozesses an Sinclair auch interpretatorisch durchexerziert werden:

- 1) Der Held Sinclair konfrontiert sich mit Kromer, seinem Schatten.
 - 2) Demian als Symbol des Selbst rettet den Helden vor dem Schatten und der Regression des Helden zur Mutter.
 - 3) Der Held begibt sich auf die 'quest', d.h. Eintauchen in die Finsternis, das Reich des Schattens. Als Symbol des Unbewußten erscheint Beatrice, eine Personifikation der Anima.
 - 4) Als Symbol des Selbst und der "imago dei" erhebt sich Apraxas, ein gnostischer Demiurg, in einem Bild von Sinclair aus dem Unbewußten.
 - 5) Pistorius, eine weitere Personifikation des Selbst, führt den Helden durch Wissensvermittlung weiter auf dem Weg nach innen. Knauer repräsentiert einen autonomen Komplex (78).
 - 6) Symbolische Ankunft am Ziel, Wiedergeburt, d.h. Selbstwerdung durch die Rückkehr zum mütterlichen Ugrund, in das Haus von Demian und seiner Mutter. Demians Mutter ist die Personifikation des Kollektiven Unbewußten und des Selbst.
 - 7) Ausweitung des Individuationsvorganges in eine gesellschaftliche und weltpolitische Dimension und Überzeugung von einer Wiedergeburt nach der Zerstörung, von der Entstehung einer neuen Welt nach dem Krieg.
 - 8) Angliederung weiterer Werke Hesses an den demonstrierten Interpretationsansatz.
- Damit entwickelt sich eine Deutung, die auf den ersten Blick auch ohne Hesses Roman *Demian* allein mit der Psychologie von Jung ausgekommen wäre. Der Roman selbst gerät damit in den Hintergrund.

2. KRITIK

Es wird in der Interpretation darauf verzichtet anzugeben, ob und wie es Hesse gelungen ist, eine Abfolge dynamischer Elemente in dem Roman im Medium der Sprache darzustellen. Hierbei wäre sicher erwähnenswert gewesen, daß Hesse die in der Ich-Form gehaltene ausgiebige Innenschau des Helden ebenso wie dessen Erlebnisweise von Natur streckenweise durchaus fesselnd präsentiert, streckenweise jedoch eine abstrakte Selbstbeschreibung

¹⁶ Vgl. Jahnke op.cit. 9-14.

bietet.¹⁷ Darüber hinaus gestaltet sich, gemessen am Anspruch einer Fiktion, die sich als Individuation mit Vorbildcharakter für die Welt zu präsentieren sucht, die Handlung selbst recht dürftig. Der Leser kann sich nicht unbedingt zwingend dazu veranlaßt sehen, die emotionalen Bewegungen des Helden bei der Einschätzung von Gestalten wie z.B. der Mutter von Demian als Archetypus des kollektiven Unbewußten, der Urmutter oder des Selbst, mitzumachen. Er ist dabei ganz auf die Aussagen des Helden und auf dessen Sicht dieser Frau angewiesen, was nicht immer und nicht auf jeden Leser überzeugend wirken muß.¹⁸ Der Vorgang der Selbstwerdung bleibt entweder abstrakt oder im Dunkeln. Der Leser weiß am Ende genauso wenig wie am Anfang, worin die Vereinigung welcher Gegensätze zum Zweck der Selbstwerdung eigentlich bestehen soll. Es stellt sich die Frage, ob es für die Überzeugungskraft einer Fiktion ausreicht, wenn der Held eine aus verschiedenen Quellen gespeiste Nabelschau betreibt, sich merkwürdig und unangepaßt benimmt und dabei als Elite fühlt?

Der methodische Ansatz des Verfassers sieht eine Begutachtung des Verhältnisses von Anspruch und literarischer Verwirklichung nicht vor. Doch hätte eine Beurteilung dieses Verhältnisses auch einer überwiegend psychologisch orientierten Interpretation nicht geschadet. Der Verzicht darauf, sich mit der Inkarnationsart des Individuationsprozesses als Sprachkunstwerk zu befassen, verspielt neben der Chance einer auch literarisch relevanten Kritik die Möglichkeit einer ideologiekritischen Wertung sowie die Gelegenheit, angesichts der beobachtbaren Verwirklichung von Individuation kritische Fragen zur dahinterstehenden Psychologie zu stellen.¹⁹ Die Interpretation sieht sich stattdessen durch ihren Ansatz dazu gezwungen, alles, was sich um den Helden Sinclair abspielt, d.h. Personen wie Handlung symbolisch zu interpretieren und das Abkoppeln von der Wirklichkeitsfiktion mit der Erklärung zu stoppen, daß bei Hesse, wie angeblich auch bei Jung, das Außen und Innen einander entsprechen. Diese Beobachtung trifft auf Hesse zu, der seine Helden, hier Sinclair, mit dem Glauben begabt, die Übereinstimmung von innerer und äußerer Welt realisieren zu müssen, um zur Selbstwerdung zu gelangen. Ganz abgesehen davon, daß der Interpret bei der Gleichsetzung dieser Beobachtung mit dem

bei Jung differenziert entwickelten Verhältnis von Innen und Außen einen grundlegenden Irrtum begeht, hätte sich die Interpretation methodisch nicht auf eine einfache Wiederholung von Hesses Selbstinterpretation beschränken müssen, sondern wäre zu mehr Ergebnissen durch eine kritische Betrachtung der Qualität dieses Außen, wie es sich in Sprache und Handlung des Romans darstellt, gekommen. Es wäre durchaus einer Beachtung wert gewesen, daß im Roman *Demian* sowohl bei den Personen wie bei Handlung und Handlungshintergrund die Fiktion der Realität aufrechterhalten wird. Es treten keine Gespenster auf. Für den Leser ist zunächst nur die Bedeutung, die der Held allem gibt, eindeutig im Inneren des Helden lokalisierbar, d.h. er ist ganz auf den Helden angewiesen, um die Bedeutung der Handlung ermessen zu können. Seine Beurteilung wird zunächst davon abhängen, ob der Held für ihn ein geeignetes Identifikationsobjekt abgibt oder nicht. Handlung und Personen sind abzüglich der Bedeutungszuweisung durch den Helden real. Sie präsentieren sich dabei teilweise so dürftig, daß der Leser automatisch oder vielleicht auch dankbar geneigt ist, die Verständnisvorgabe durch den Helden zu akzeptieren, selbst dann, wenn sie nicht immer ganz lebensvoll und überzeugend sein sollte. Der Grund dafür mag sein, daß Symbole, die sich aus einer dürftigen Realitätsfiktion erheben, attraktiver erscheinen als diese Fiktion ohne überwältigende Symbolbedeutung.

Bei der Entwicklung des Verhältnisses von Symbolbedeutung und Realität im Roman fällt die folgende Tendenz auf: Der Zerstörung, dem Dunklen, entspricht eine überzeugende Realitätsfiktion. Je näher allerdings die angestrebte Erfüllung der Entwicklung rückt, umso ärmer wird die Fiktion. Auf weltpolitischer Ebene ist die Erfüllung schließlich auf eine Überzeugung, einen Glauben, reduziert. Auch auf persönlicher Ebene ist die der Erfüllung entsprechende Fiktion nicht recht greifbar. Die bei Hesse beobachtbare Tendenz nach Einheit von Innen und Außen als Endpunkt der Entwicklung des Helden ergibt bei der dafür notwendigen Zerstörung des Alten vor der Wiedergeburt merkwürdige Mischungen von Realitätsfiktion und Symbolbedeutung. Die in der Fiktion der Realität gehaltene Szene, in welcher Demian dem Helden rät, seinen Peiniger Kromer umzubringen, vermengt nicht mehr unterscheidbar symbolische Individuationsebene und innerhalb der Realitätsfiktion tatsächlich ins Auge gefaßten Mord.²⁰ In der symbolischen Bedeutung empfiehlt der in Projektion, d.h. im Knaben Demian verharrende Archetyp des Selbst, Sinclair, dem Helden, der nur über sein Ich verfügt und auch das nur mangelhaft, seinen ebenfalls in der Projektion beim Knaben Kromer befindlichen Archetypen des Schattens umzubringen. Symbolisch hätte Sinclair mit der Befolgung dieses Rates

17 Vgl. z.B. "Mein Bewußtsein lebte im Heimischen und Erlaubten, mein Bewußtsein leugnete die emporräuchernde neue Welt." H. Hesse, *Demian*, *Wanderung* (Frankfurt: Suhrkamp, 1977) 5.

18 Vgl. z.B. "Ja, Demian, was hast du für eine herrliche Mutter! Frau Ewa. Der Name paßt vollkommen zu ihr, sie ist wie die Mutter aller Wesen" (Ibid. 139).

19 Der symbolischen Inkarnation des Individuationsprozesses sind Jungs Untersuchungen zur Alchemie großenteils gewidmet. Vgl. C.G. Jung, *GW* Bd 12 (1987), Bd. 13 (1988), Bd. 14/1 (1984), 14/2 (1984), 14/3 (1978).

einen Schritt vorwärts auf dem Pfad der Individuation getan, während in die Realitätsfiktion ein zwar fieser, aber toter Junge hätte eingeführt werden müssen.

Demian hat diesen Vorschlag kurz vorher bereits durch sympathie-
weckende Aussagen zu Kain schmackhaft gemacht, der im beim Leser
voraussetzbaren Verständnis durch die Fähigkeit, den Bruder zu töten, als
bemerkenswert ausgewiesen ist. Die Gespräche darüber finden ganz zu
Anfang des Romans statt, zu einem Zeitpunkt also, an dem der Leser eine
symbolische Dimension noch nicht klar einschätzen kann und die Fiktion
der Realität noch beherrschend ist. Das Individuationsunternehmen, das in
dieser undifferenzierten Mischung von Innen und Außen stattfindet, verleiht
durch seine Übertragung auf die Weltgeschichte der Zerstörung unter
Vernachlässigung von Einzelschicksalen die teleologische Dimension der
Notwendigkeit im Hinblick auf die Wiedergeburt.²¹ Die historische Vorlage
dieser Zerstörung ist der erste Weltkrieg. Der Leser kann inzwischen die
Gelegenheit genutzt haben, sich an den symbolischen Überhang und die
fortschreitende Realitätsatrophie im Laufe des Romans zu gewöhnen, so daß
er durchaus übersehen könnte, daß der weltweiten Wiedergeburt keine
Realitätsfiktion mehr, sondern nur ein vager Glaube zu Hilfe kommt. Der
Station der Zerstörung auf dem Weg zur Wiedergeburt entspricht dagegen
eine überwältigende Realitätsfiktion, die in der ihr zugewiesenen sinnvollen
Rolle durch Glaube und Hoffnung auf die Erfüllung gerechtfertigt wird. Das
Ende des Romans, die Internalisierung von Demian, dem Symbol des Selbst,
in den Helden, d.h. die Rückziehung der Projektion des Selbst von Demian,
der Kain als Vorbild etablierte, mit den Worten "und sehe mein eigenes
Bild, das nun ganz ihm gleicht, ihm, meinem Freund und Führer"²² ist
zusammen mit dem zuvor geäußerten Elitebewußtsein des Helden und der
Situation Krieg dazu geeignet, ideologisch üble Assoziationen zu wecken.²³
Der Leser erhält das Angebot, zu folgendem Fazit zu kommen: *Realität und
Menschen dienen als Material für einen sich selbstständigenden Individuations-
prozeß auf persönlicher wie weltgeschichtlicher Ebene, wobei ein nicht näher
charakterisiertes Schicksal, der Individuationswille, herrscht, der das Alte
zerstören muß, damit das Neue hervorbrechen kann.*²⁴ Zu dieser Dimension
des Romans hätte der Interpret dann vorstoßen können, wenn nicht von
vornherein literatur- und ideologiekritische Ansätze ausgeklammert worden

21 Vgl. *ibid.* 154 ff., besonders 156-57.

22 *Ibid.* 160.

23 Vgl. *ibid.* 139-43.

24 Die Untersuchung von Conard (*op.cit.*) operiert von der Biographie Hesses herkommend mit dem Begriff des 'Zeitgeistes'.

wären. Darüber hinaus hätten solche methodischen Kontrollinstanzen eine
Überprüfung des gewählten Ansatzes bewirken können. Es hätte sich die
Frage gestellt, wie es dazu kommen kann, daß ein Unternehmen mit posi-
tivem Anspruch wie die Individuation sich für den einzelnen Menschen
negativ auswirkt? Die Folge dieser Fragestellung hätte eine kritische
Überprüfung der Individuation bei Jung oder aber des eigenen Verständ-
nisses dieser Individuation sein können, das eine Kongruenz von Jungs
Ansatz mit Hesses Werk postuliert, doch nicht diskutiert.

Die begeisterte Rezeption des Romanes *Demian* durch Jung, die
zahlreichen biographischen Berührungen Hesses mit der Psychologie Jungs
sowie das Auftreten ähnlicher Symbole mögen den Interpreten dazu veran-
lassen haben, diese Überprüfung zu suspendieren.²⁵

IV. DIE INDIVIDUATION BEI JUNG UND IM ROMAN *DEMIAN*: EIN DIFFERENTIALBILD

Die Lektüre von Band 7 der *GW* von Jung unter Zuhilfenahme der Zusam-
menfassung von J. Jacobi hätte ermöglichen können, den bei Jung beschrie-
benen Individuationsprozeß als nicht identisch mit der Entwicklung im
Roman zu durchschauen.²⁶ Hieraus wird ersichtlich, daß eine größere
Lektüreauswahl aus den *GW* von Jung nützlich gewesen wäre und die Mög-
lichkeit von Verständnisfehlern verringert hätte.²⁷

1. MISSVERSTÄNDNISSE

Es hätte sofort auffallen müssen, daß der Knabe Sinclair für den bei Jung
beschriebenen Individuationsprozeß zu jung ist.²⁸ Nach Jung ist die
Individuation und die Auseinandersetzung mit der Anima ausdrücklich der
zweiten Lebenshälfte vorbehalten.²⁹ Den Grund dafür sieht Jung in der

25 Vgl. Jungs Worte "Ihr Buch wirkte auf mich wie das Licht eines Leuchtturms in einer
Sturmnacht" *Hermann Hesses weltweite Wirkung*, M. Pfeifer, Hrsg. (Frankfurt: Suhrkamp,
1977) 23 f. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang C.G. Jungs anfängliches
Verhältnis zum Nationalsozialismus, das durchaus nicht unberührt von dessen Suggestiv-
kraft war. Vgl. T. Evers, *Mythos und Emanzipation* (Hamburg: Junius, 1987) 142 ff.

26 Vgl. Jung *Zwei Schriften über analytische Psychologie* (*GW* Bd. 7) und Jacobi *op.cit.*

27 Z.B. Jung *Psychologie und Alchemie* (*GW* Bd. 12); *Aton* (*GW* Bd. 9/2), besonders
folgende Abschnitte: "Das Ich," "Der Schatten," "Die Syzygie: Anima und Animus," "Das
Selbst"; *Zivilisation im Übergang* (*GW* Bd. 10), besonders der Abschnitt "Gegenwart und
Zukunft."

28 Auf den Altersunterschied zwischen Hesse und seinem Helden, der auf die Jugend wirkte,
wies z.B. Thomas Mann hin. Vgl. Richards *op.cit.* (i).

29 Vgl. Jacobi *op.cit.* 124 und Jung *GW* Bd. 7 119.

Festigung des Ich, die als unerläßliche Voraussetzung für die Individuation in der ersten Lebenshälfte erfolgen muß.³⁰

Es gehört zur Unterscheidung des Ich und des Nicht-Ich, daß der Mensch in seiner Ich-Funktion auf festen Füßen stehe, d.h. seine Pflicht gegenüber dem Leben erfülle, so daß er in jeder Hinsicht ein lebensfähiges Glied der menschlichen Gesellschaft ist. Alles, was er in dieser Hinsicht vernachlässigt, fällt ins Unbewußte und verstärkt dessen Position....³¹

Aufgabe des so gefestigten Ich im Individuationsunternehmen ist es dann, das Unbewußte vor sich hinzustellen und sich von ihm zu unterscheiden. Der Held Sinclair hat, gemessen an dieser Forderung, noch nicht richtig gelebt, was man einerseits seinem zarten Alter zugute halten kann, was aber andererseits an einem keinesfalls souveränen Verhältnis zur Realität, wie es den jungen Mann kennzeichnet, liegt. Sinclair ist isoliert, hat weder Beruf noch Familie, dafür aber eine lebhaftige Tätigkeit des Unbewußten, das ihn z.B. merkwürdige Reisen unternehmen läßt. Sein Ich zeichnet sich nicht durch Stärke aus, und die Inhalte aus dem Unbewußten treten ihm in Projektion und später in einer Identifikation entgegen. Sein Ich ist damit schwach gegenüber dem Innen und dem Außen. Im Roman *Demian* ist die auch aus dieser Ich-Schwäche resultierende Gleichsetzung von Innen und Außen nicht als bedenklich, sondern als gut und notwendig dargestellt. Der Interpret beobachtet dies ganz richtig, löst sich in der Beurteilung dessen aber nicht vom Roman und begeht damit innerhalb seines Ansatzes den gravierendsten Fehler (vgl. 5. 75, 77, 83, 93, 100). Jung beobachtet diese Gleichwerdung von Innen und Außen bei der Projektion von und bei der Identifikation mit Inhalten des Kollektiven Unbewußten. Beide Zustände signalisieren Unbewußtheit und verhindern die Individuation.³² Sie gelten Jung als problematisches Syndrom des Individuationsprozesses und gefährlichste Falle. Seine Studien zur Alchemie beschäftigen sich mit dem in den Stoff des 'opus' projizierten Individuationsprozeß.³³

Für eine geglückte Individuation verlangt Jungs Psychologie folgende Einstellung gegenüber den Archetypen, die in folgender Zusammenfassung von J. Jacobi deutlich wird:

30 Vgl. Jacobi op.cit. 147.

31 Jung *GW* Bd. 7 79.

32 Vgl. Jung *Praxis der Psychotherapie* (*GW* Bd. 16) 173-214 und 215-341.

33 Vgl. Anm. 19.

Der Archetypus als Urquelle der gesamt menschlichen Erfahrung liegt im Unbewußten, von wo aus er machtvoll in unser Leben eingreift. Seine Projektionen aufzulösen, sein Bewußtsein zu heben, wird zur Aufgabe und Pflicht.³⁴

In den Projektionen liegt Energie gebunden, die dem Ich nicht zur Verfügung steht. Die projizierten Inhalte fehlen im seelischen Inventar.³⁵ "Die psychischen Inhalte nehmen dann nicht nur Realitätscharakter an, sondern sie spiegeln den Konflikt ins Mythologische vergrößert ... und der Weg in die Psychose ist offen."³⁶ Die Übertragung archetypischer Inhalte gleicht damit nicht nur die Realität dem Unbewußten an, sondern überträgt die diesen Inhalten anhaftende Eigenschaft des Numinosen auf die Realität. Der projizierte Inhalt fasziniert und dominiert das Subjekt.³⁷ Jung beobachtet weiter, daß Archetypen in der Regel dann projiziert auftreten, wenn ein bedeutender Wert ins Unbewußte geraten ist, das Unbewußte aktiviert und sich damit der Archetypus konstituiert. Im Jahre 1916, ein Jahr bevor Hesse mit der Niederschrift des Romans *Demian* begann, schrieb Jung:

Das Unbewußte wird nämlich durch den Rückfluß dieser Libido außerordentlich verstärkt, so daß es anfängt, mit seinen archaischen Kollektivinhalten einen gewaltigen Einfluß auf das Bewußtsein auszuüben.... Auch gegenwärtig erleben wir wieder diese Empörung der unbewußten destruktiven Kräfte der Kollektivpsyche. Der Effekt war ein Massenmord sondergleichen.³⁸

Da der Archetypus, dessen Aktivität durch Übertragung ausgelöst wird, kollektiv ist, besteht psychische Infektionsgefahr; es gibt eine Massenbewegung.³⁹

Sinclair "Individuation ins äußere Leben" verläuft nicht positiv. Man kann durchaus vermuten, daß bei ihm dieser Wert ins Unbewußte gerutscht ist. Dafür spricht das Ergebnis. Die ganze Realität um ihn herum sind Projektionen von Inhalten der Selbstwerdung, die jedoch unbewußt, d.h. verloren für ihn sind. Hieraus erklärt sich die Struktur der einerseits dürftigen Handlung und ihrer andererseits immensen Bedeutung, die den Roman trägt. Weiter erklärt sich daraus die Isolation des Helden und die akute Gefahr, in der er schwebt, die Realität gemäß seinen Projektionen zu gestalten. Es gerät in den Bereich seines Handlungsspielraumes, Kromer

34 Jacobi op.cit. 55.

35 Vgl. Jung *GW* Bd. 9/2 20 ff.

36 Jacobi op.cit. 96.

37 Vgl. Jung *GW* Bd. 7 69 ff.

38 Ibid. 102 f.

39 Vgl. ibid. 110.

umzubringen sowie mit Frau Ewa zu schlafen, jeweils mit der Überzeugung, einen Schritt voran im Individuationsprozeß zu tun.

Jung spricht den Archetypen nicht nur realitätskonstellierende Macht zu durch ihre Projektion nach außen, sondern auch durch die Identifikation mit ihnen und nimmt damit eine Entsprechungsordnung von Mikrokosmos und Makrokosmos an, in der die Archetypen die Rolle der anordnenden Operationen innehaben.⁴⁰ Er nennt dies das Prinzip der Synchronizität.⁴¹ Jung führt dazu aus: "Wenn solche Inhalte unbewußt bleiben, so ist das Individuum durch sie unbewußt vermischt mit anderen Individuen..."⁴² und "Die Besessenheit durch einen Archetypus macht den Menschen zu einer bloß kollektiven Figur, zu einer Art Maske, hinter der das Menschliche sich nicht mehr entwickeln kann, sondern zunehmend verkümmert."⁴³ Dieser Maske kann der archetypusbesessene Mensch auch verfallen, wenn sie ein anderer trägt, oder er kann sie auf einen Gott projizieren.

Für Sinclair sind die Archetypen, die kollektiven Urbilder, als psychische Realitäten unbewußt. Er ist damit auf dieser Ebene mit den anderen Menschen vermischt und nicht unterschieden von ihnen. Nach Jungs Beobachtung beschäftigen sich die Vorgänge des kollektiven Unbewußten überwiegend mit den Beziehungen des Individuums zur menschlichen Gesellschaft überhaupt.⁴⁴ Sinclairs Verhältnis zur menschlichen Gesellschaft erschöpft sich zunächst im Elitebewußtsein, eine Vorhut der Menschheit zu sein.⁴⁵ Jung sagt zur Wirkung einer Identifikation mit der Kollektivpsyche: "Man wäre der glückliche Besitzer der großen Wahrheit, die noch zu entdecken war, der abschließenden Erkenntnis, welche das Heil der Völker bedeutet."⁴⁶ Identifikation kann sich äußern als Schizophrenie oder in einer Existenz als prophetenhafter Sonderling oder aber in einer Massenpsychose.⁴⁷ Die zweite Charakterisierung trifft auf den ganzen Kreis um Frau Ewa zu. Später entwickeln sich Demian und Sinclair zu Akteuren der Massenpsychose.

Mit Genußnahme stellt Sinclair die Wirkung des projizierten Archetypus auch bei den anderen Menschen fest. Man erwartet die Änderung von außen.

40 Vgl. Jacobi op.cit. 55.

41 Vgl. Jung "Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge" und "Über Synchronizität" *Die Dynamik des Unbewußten* (GW Bd. 8) 457-553 und 555-66.

42 Jung GW Bd. 7 247.

43 Ibid. 256.

44 Ibid. 197.

45 Vgl. Hesse, *Demian*, *Wanderung* 156-58.

46 Jung GW Bd. 7 185.

47 Ibid. 179.

Da der konstellierte Archetypus kollektiv ist, entsteht durch seine massenhafte Projektion ein Schicksalswille von kosmischen Dimensionen, dessen Akteure die Menschen werden. Sinclair empfindet das als richtig und gut. Die allgemeine Unbewußtheit des Archetypus der Individuation besteht damit in der Projektion nach außen, in ein dominierendes Schicksal und in der Identifikation damit als Akteur dieses Schicksals.⁴⁸ Sinclair befindet sich in dieser Verfassung wie alle anderen auch, und sein Beitrag unterscheidet sich in nichts von dem Beitrag, den die anderen Soldaten leisten. Seine Beziehung zur menschlichen Gesellschaft ist damit nicht originell, sondern kollektiv. Jung sagt zu diesem Zustand: "Wer sich daher mit der Kollektivpsyche identifiziert ... der ist zwar auch beim Horte, ... aber höchst unfreiwillig und zu seinem eigenen größten Schaden."⁴⁹ Die realen Folgen der "kollektiven Individuation" sind die Folgen eines Weltkrieges. Ein passendes Symbol dafür, das der Interpret als Symbol der Wiedergeburt auf kollektiver Ebene interpretiert (vgl. 94), ist die Vision der kosmisch erhöhten Frau Ewa, auf die Sinclair die Anima, d.h. die Beziehungsfunktion zum kollektiven Unbewußten projiziert hat. Diese Gestalt steht nicht den Menschen als Funktion zur Verfügung, sondern die Menschen ihr. Sie verschluckt die Menschen, die sich damit nicht mehr von ihr unterscheiden, und spuckt selbst kollektives Verderben aus, das in Form einer Granate den Helden schwer verwundet.⁵⁰ Ungeachtet dessen fühlt sich der Held im Sog des Schicksals geborgen.

2. EIN KURZER ABRISSE DER INDIVIDUATION NACH JUNG

Nach Jung ist das Ziel des Individuationsprozesses das Selbst, und zwar nicht die Identifikation mit ihm, sondern seine Wahrnehmung: "Das individuierte Ich empfindet sich als Objekt eines unbekannten und übergeordneten Subjektes."⁵¹ Für Jung steht außer Zweifel "daß das Selbst mit dem Ich genauso viel zu tun hat, wie die Sonne mit der Erde. Die beiden können nicht verwechselt werden."⁵² Die Rolle des Selbst nun erklärt sich aus einer Gegensatzspannung, die im Roman *Demian* durch die Kongruenz von Innen und Außen unbewußt war. Der Gegensatz macht sich in folgendem Konflikt bemerkbar: "Daher stehen wir wohl mit unserer Seele zwischen bedeutenden

48 Vgl. Hesse, *Demian*, *Wanderung* 156-58.

49 Jung GW Bd. 7 186 f.

50 Vgl. Hesse, *Demian*, *Wanderung* 158.

51 Jung GW Bd. 7 263.

52 Ibid. 262.

Wirkungen von innen und außen, und irgendwie müssen wir beiden gerecht werden.⁶³

Die Rolle des Selbst besteht in einer Vermittlungsfunktion: "Das Selbst könnte charakterisiert werden als eine Art von Kompensation für den Konflikt zwischen Innen und Außen."⁶⁴ Diesen Konflikt charakterisiert Jung als "unerträgliche Spannung wegen der unerhörten Inkommensurabilität des bewußten Lebens und des unbewußten Prozesses, welch letzterer nur im innersten Gemüt erlebt werden kann und die sichtbare Oberfläche des Lebens nirgends berühren darf."⁶⁵ Während des Individuationsprozesses wird das Bewußtsein zum Ertragen dieses Konfliktes mit dem Unbewußten angehalten. Dadurch "wird aber auch das Unbewußte verhindert, in das Außen durchzubrechen; denn dieser Durchbruch wäre gleichbedeutend mit Psychose."⁶⁶ Zur Erläuterung dieser Gegensätzlichkeit fährt Jung fort:

Das Prinzip des Bewußtseinslebens ist: "Nil est in intellectu, quod non antea fuerit in sensu". Das Prinzip des Unbewußten aber ist die Autonomie der Psyche selbst, welche im Spiele ihrer Bilder nicht die Welt, sondern sich selbst spiegelt, weniggleich sie die Vorstellungsmöglichkeiten, die ihr die Sinneswelt gibt, zur Verdeutlichung ihrer Bilder gebraucht.⁶⁷

Die unbedingte Voraussetzung für das Erkennen des Selbst ist also, daß der Konflikt sich nicht im Außen manifestiert, die Projektion des Unbewußten und die Identifikation damit unterbleiben. Den Folgen der Unbewußtheit "entrinnt nur der, der sich vom Unbewußten zu unterscheiden weiß, ... daß er es sichtbar vor sich stellt als etwas von ihm Unterschiedenes."⁶⁸ Die zwei ersten Etappen wären demnach: "Ablösung der mythologischen, kollektiv-psychischen Inhalte von den Objekten des Bewußtseins und ihre Konsolidierung als psychische Realitäten außerhalb der Individualpsyche"⁶⁹ und "Wegen ihres Gegensatzes zum Bewußtsein aber können sie nicht unmittelbar in unsere Welt übersetzt werden, sondern es muß ein Weg gefunden werden, welcher zwischen der bewußten und unbewußten Realität vermittelt."⁷⁰ Das Bewußtsein muß also die naive Konkretisierung der Arche-

53 Ibid. 260.

54 Ibid. 263.

55 Jung *GW* Bd. 12 174.

56 Ibid. 176.

57 Ibid.

58 Jung *GW* Bd. 7 79.

59 Ibid. 106.

60 Ibid. 86.

typen unterbrechen. Das Schlachtfeld der Gegensatzvereinigung ist nicht die Realität, sondern die Psyche. In diesem Stadium kommt die transzendente Funktion zum Vorschein, für die Jung den psychologischen Begriff des Selbst geprägt hat: "Der Zweck der Individuation ist nun kein anderer als das Selbst aus den falschen Hüllen der Persona⁶¹ einerseits und der Suggestivgewalt unbewußter Bilder andererseits zu befreien."⁶²

Als Technik für den Umgang mit der transzendenten Funktion und für ihre Inkarnation gibt Jung den Traum und die aktive Imagination sowie Gestaltungstechniken wie Schreiben, Malen, Tanzen oder aber ein Mysterium, ein Ritual, als den Bereich an, wo sich das Bewußtsein mit dem Unbewußten vermischen und die Konjunktion ihren symbolischen Ausdruck finden kann. Die Folge dessen ist eine Persönlichkeitsveränderung, die Jung zu veranschaulichen versucht:

Wenn man sich das Bewußtsein mit dem Ich als Zentrum dem Unbewußten gegenübergestellt denkt, und wenn man sich nun den Prozeß der Assimilation des Unbewußten dazu vorstellt, so kann man sich diese Assimilation als eine Art von Annäherung zwischen Bewußtsein und Unbewußtem denken, wobei das Zentrum der totalen Persönlichkeit nicht mehr mit dem Ich zusammenfällt, sondern ein Punkt in der Mitte zwischen Bewußtsein und Unbewußtem ist.⁶³

3. ANSPRUCH UND VERWIRKLICHUNG DER INTERPRETATION

Trotz des Raumes, welche die Darlegung von Jungs Ansatz innerhalb der Untersuchung beansprucht, was allgemein als ein Nachteil, der Interpretationen mit einem komplizierten außerliterarischen Ansatz eigen ist, betrachtet werden kann, wird dem Leser ein Verständnis der Individuation angeboten, das trotz seines Etikettes wenig mit der Psychologie der Individuation bei Jung gemeinsam hat. Die beiden Ziele der Interpretation, nämlich eine Deutung des Romanes *Demian* nach Jung zu leisten und gleichzeitig eine Einführung in Jungs Analytische Psychologie zu geben, kann der Verfasser damit nicht erreichen. Der grundlegende Irrtum unterläuft dabei beim Verständnis des Interpretationsansatzes, der auf den Roman appliziert werden soll. Die Beobachtungen, die der Autor dagegen jede Bewegung des Helden mit bis zur Gewohnheit, die einmal erkannte Bedeutsamkeit überall festzustellen. In Bezug auf die Bedeutsamkeit sind

61 Jung sagt zur Persona: "Die Persona ist ein Kompromiß zwischen Individuum und Sozialität über das, als was einer erscheint." Zitat aus Jacobi op.cit. 36.

62 Jung *GW* Bd. 7 192.

63 Ibid. 243.

sich damit der Held und sein Interpret einig. Beide sind davon überzeugt, daß es sich bei der Entwicklung des Helden um Individuation handele. Dem Interpreten unterläuft damit eine Art Identifikation mit dem Objekt seiner Interpretation. Der daraus resultierende Irrtum wird mit einem anspruchsvollen psychologischen Ansatz begründet, ein Fehler, der in der Kompliziertheit der Jungischen Psychologie, gerade was die Unterscheidung des Innen und Außen betrifft, seine Ursache haben mag. Der Autor übersieht die Widersprüche, die sich zwischen seinen zutreffenden Beobachtungen zu Hesses Roman einerseits und seiner sich an Jung anlehnenen Deutung dessen andererseits für ihn aufzun müßten. Der Antinomie einer kollektiven Individuation schenkt er keine Beachtung und läßt sich vom kosmischen Individuationscharakter dieses Kollektivunternehmens überzeugen, wenn er ganz richtig beobachtet: "The soldiers themselves are even closer to the will of fate, which is manifest through them and uses them as material from which to shape the future" (94). Dieses Ergebnis des Anspruches, *Demian* im Sinne Jungs psychologisch zu durchdringen, kann den Vergleich mit dem Ergebnis eines anderen Interpreten schwerlich aushalten, der auf viel weniger Seiten ohne psychologischen Aufwand zur entscheidenden Beobachtung kommt: "Das Individuum als willenloses Mittel der 'Natur' ist die Zielvorstellung dieser dem Faschismus nahestehenden Ideologie."⁶⁴ Der Autor des besprochenen Buches kann zu dieser Schlußfolgerung nicht gelangen, da er das entscheidende Charakteristikum der von Jung beobachteten Individuation nicht beachtet, nämlich daß diese von einer kollektiven Existenz verschieden ist. Damit macht er die Bewegung des Helden von Hesse mit, welcher die Individuation durch eine "Kollektivierung" aufgrund einer Identifikation mit der Individuation ersetzt.

4. FEHLER DER INTERPRETATION

Bei der Interpretation von Frau Ewa unterläuft dem Autor zunächst der Fehler, sie als ein Symbol des Selbst, mit dem der Held eins werden müsse, zu begreifen (vgl. 42, 72, 86, 87, 88). Insofern tritt sie als Äquivalent zu *Demian* auf (vgl. 93). An anderer Stelle wird Frau Ewa gleichzeitig als ein Symbol des kollektiven Unbewußten interpretiert (vgl. 88). Dieser Mangel an Präzision bei der Unterscheidung der Figuren des kollektiven Unbewußten entspricht dem von Jung beobachteten ungeschiedenen Chaos des kollektiven Unbewußten am Anfang der Individuation, das sich im Laufe des Prozesses immer mehr differenzieren muß, wenn die gewünschte Entwicklung stattfinden soll. An der Schwelle zum kollektiven Unbewußten steht nach Jung der Schatten. Nach der Konfrontation mit dem Schatten erscheint

beim Mann die Anima, die Personifikation der Beziehungsfunktion zum kollektiven Unbewußten. So eine Gestalt dürfte Frau Ewa für Sinclair sein. Nach der Konfrontation mit der Anima steigen dann Personifikationen auf, die zum Kreis der Figuren des Selbst gehören. Im Roman *Demian* ist das allerdings umgekehrt. Personifikationen des Selbst sind beim Mann im Unterschied zur Personifikation der Beziehungsfunktion immer männlich, also keine *magna mater* wie Frau Ewa.⁶⁵ Insofern bei der Auseinandersetzung mit dem kollektiven Unbewußten kein Weg an der Anima als Personifikation der Beziehung zum kollektiven Unbewußten vorbeiführt, enthält die Anima im Stadium der Konfrontation mit ihr das kollektive Unbewußte. Eine Gleichsetzung von Anima, Selbst und kollektivem Unbewußten durch den Interpreten zeigt, daß dieser den Charakter einer Differenzierung des Unbewußten zunächst in Personifikationen, dann in Funktionen durch eine Auseinandersetzung mit den Personifikationen im Sinne Jungs verkennt. Mit der Personifikation der Anima kommt der Held Sinclair überdies nicht zurecht. Seine Beziehungsfunktion zum kollektiven Unbewußten bleibt auf Frau Ewa projiziert, d.h. sie steht ihm als Funktion nicht zur Verfügung, sondern verharrt in einer Projektion, im Unbewußten. Dadurch ist er mit dem kollektiven Unbewußten und den Menschen, denen es genauso wie ihm geht, kontaminiert und hat keine Chance, sich davon zu unterscheiden. Daran ändert auch die unvermittelt anmutende Internalisierung der Projektion des Selbst auf *Demian* nichts. Das Ergebnis, die Identifikation des Helden mit *Demian*, ist durch seine ungeklärte Beziehung zur Anima vorprogrammiert. Der Interpret konstatiert zum Schluß von Kapitel VII ganz richtig: "Sinclair has become identical with the self" (96). Mit dieser Aussage impliziert er ebenfalls ganz richtig auch die Identität des Helden mit dem Unbewußten durch seine Deutung von Frau Ewa als Selbst, was im Sinne Jungs jedoch ein Mißverständnis sein muß. Die Schlußfolgerung des Interpreten lautet ungeachtet dessen: "As the preceding analysis has revealed, almost every detail of the novel is in agreement with the psychology of C.G. Jung" (97). Diese Schlußfolgerung wäre richtig gewesen, wenn der Autor hinzugefügt hätte, daß Jung ähnliche Vorgänge bei einer verunglückten Individuation beobachten konnte, die sich als Kollektivität mit Ausserwähltheitsgefühlen äußert:

Wie im ersten Fall einer durch seine Amtswürde in die Welt 'entrückt' wird, so kann einer ebenso plötzlich aus ihr verschwinden, d.h. vom kollektiven Unbewußten 'verschlungen' werden, sich mit einem inneren Bild identifizieren, indem er Größen- oder auch Kleinheitswahn bekommt und sich z.B. für einen Helden, einen Menschheitserlöser, einen Rächer, einen Märtyrer, einen Ausgestoßenen, einen Vamp usw.

64 von Seckendorff op. cit. 35 und Conrad op.cit. 164.

65 Vgl. Jacobi op.cit. 109-34.

hält ... dadurch bleibt alles Innere der Persönlichkeit verdrängt, unterdrückt, undifferenziert und mit einer bedrohlichen Dynamik geladen.⁶⁶

Sein Interpretationsmißverständnis überträgt der Autor im letzten Kapitel auf die anderen Romanhelden Hesses, die sich alle durch das Bestreben auszeichnen, eine Übereinstimmung von Innen und Außen zu erreichen und sich bemühen, der innerpsychischen Realität der Selbstwerdung durch wunderliche bis unglückliche Experimente mit ihrem Leben näherzukommen und dabei die Hybris des Besserwissens pflegen. Mit der Fehleinschätzung von Sinclairs Entwicklung als Individuation im Sinne Jungs steht der Interpret nicht alleine da.⁶⁷ A. Khera nennt bei der Darstellung der von der Psychologie Jungs her operierenden Kritiker Hermann Hesses eine allen diesen Kritikern gemeinsame Ansicht, welche nichtsahnend deren grundlegendes Mißverständnis offenlegt: "Diese Kritiker glauben, daß Sinclair sein Ziel nur in einer Wiedervereinigung mit der Urmutter verwirklichen kann."⁶⁸ Im Sinne Jungs muß Sinclair ganz richtig hin zur Urmutter, aber dann unbedingt auch wieder weg von ihr.

V. SCHLUSSBEMERKUNG

Eine Applikation der Psychologie von C.G. Jung auf die Werke von Hermann Hesse ist nicht nur möglich, sondern liegt wegen der zahlreichen biographischen und symbolischen Berührungspunkte nahe. Ein Irrtum manifestiert sich erst dann, wenn diese Psychologie eine positiv bestätigende Rolle für die Individuation bei Hesse spielen soll. Hingegen eignet sich diese Psychologie hervorragend dazu, Hesses Helden zu durchschauen und deren Werdegang als zwar versuchte, doch verunglückte Individuation zu identifizieren. Dabei ist zur literarischen Bewertung der Werke Hesses direkt nichts gesagt, jedoch indirekt etwas zur Suggestivität dieser Werke, die sich in einer stürmischen Rezeption nicht nur in Amerika artikuliert.⁶⁹

Der Nachteil des hier diskutierten Interpretationsansatzes liegt in seiner Aufwendigkeit und Mißverständlichkeit, was die Einführung von Kontrollinstanzen literatur- und ideologiekritischer Provenienz empfehlenswert erscheinen läßt. Bei korrekter Anwendung des Ansatzes entsteht kein Gegensatz zu den genannten Kontrollinstanzen. Im Fall des Romanes *Demian* könnte die Anwendung von Jungs Psychosynthese, der Explikation der Gratwanderung zwischen Individuation und der Unbewußtheit der

Individuation, welche die Symbole und Personifikationen gemeinsam haben und die sich nur durch den feinen Unterschied des Umganges mit ihnen voneinander scheiden, für die Einschätzung des Helden fast unterbleiben. Zur Diskussion des Ansatzes in diesem Zusammenhang zwingt jedoch das Mißverständnis der Rezeption, eine Individuation im Sinne Jungs vor sich zu haben. Eine Folge dieses Mißverständnisses besteht darin, daß Ungeheimheiten und Merkwürdigkeiten so beurteilten Helden bei Hermann Hesse, die ohne das positive Vorurteil wahrscheinlich unangenehm aufgefallen wären, dadurch als positive Entwicklungsstationen hoffähig werden konnten.

Die diskutierte Interpretation hat den Helden Sinclair ganz richtig beschrieben, doch diese Beobachtungen zum Maßstab gemacht, auch die Individuation nach Jung in diesem Sinne zu verstehen, statt, wie angekündigt, umgekehrt zu verfahren.

Universität Bamberg

66 Ibid. 39.

67 Vgl. Anm. 4 und 6 und auch die Bibliographie des besprochenen Buches 129-33.

68 Khera op.cit. 45.

69 Vgl. Jahnke op.cit. 148-52.